

16-12-24 Heiliger Abend 22.00 Uhr 2. Samuel 7,4-6.11-14a Meine Baustelle

Liebe Gemeinde!

2. Samuel 7,4-8

In der Nacht aber kam das Wort des HERRN zu Nathan: 5 Geh hin und sage zu meinem Knecht David: So spricht der HERR: Solltest du mir ein Haus bauen, dass ich darin wohne? 6 Habe ich doch in keinem Hause gewohnt seit dem Tag, da ich die Israeliten aus Ägypten führte, bis auf diesen Tag, sondern ich bin umhergezogen in einem Zelt als Wohnung. 11 Und der HERR verkündigt dir, dass der HERR dir ein Haus bauen will. 12 Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen. 13 Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich. 14 Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein.

I. Warum will David bauen?

David war lange auf der Flucht gewesen. König Saul hatte ihn erbittert verfolgt. "Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort...!" David hatte lange kein Zuhause.

Aber dann wendete sich das Blatt. Er wurde König über Israel. Er hatte jetzt eine feste Adresse, wohnte im mit Zedernholz getäfelten Palast. Er hatte ein Haus – das größte am Platz.

Gott war für David immer das Wichtigste im Leben gewesen. Er hatte vor kurzem die Bundeslade mit den Gebotstafeln nach Jerusalem gebracht. Sie

stand in einem Zelt, wie die ganzen Jahre, als das Volk Israel sie durch die Wüste getragen hatte. David im Palast, die Lade im Zelt. Das gehörte sich nicht für das, was einem am heiligsten war. Und so fasste er den Entschluss, Gott ein Haus zu bauen.

Warum will einer wie David Gott ein Haus bauen?

Von David stammt der Psalm: Der Herr ist mein Hirte. Ein Hirte braucht kein Haus. Ein Hirte geht mit. Von David stammt auch der Psalm 139, wo es heißt: *Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. (Ps. 139,5)*

David hat erlebt, wie Gott bei ihm war, als er sich im Gebirge in den Höhlen versteckt hat, wie er ihm auf all den verschiedenen Wegen immer irgendwie nahe war. Warum will er Gott jetzt ein Haus bauen, wenn doch Gott immer an seiner Seite war.

Nach dem Anschlag in Berlin, sind viele in die Kirchen geströmt, um zu beten, um Kraft und Mut zu schöpfen.

Natürlich: Gott ist überall. Aber in extremen Situationen, manchmal auch so, suchen wir Orte, die etwas Heiliges verströmen – das tut gut.

Vor dem 1. Advent haben wir mit den Konfirmanden die Martinskirche besichtigt. Unser Führer hat ganz treffend erklärt, was das Besondere einer Kirche ausmacht: "Ich stelle mir vor, dass alle Gebete, die hier gesprochen worden sind, alle Lieder, die gesungen wurden, die Worte der Schriftlesung und der Predigt, alle Seufzer und das befreite Aufatmen hier unter der hohen Decke der Martinskirche aufbewahrt, im Raum sind." In unseren Kirchen sind

wir mit den Generationen vor uns und mit Gott verbunden.

David will Gott ein Haus bauen. Ein guter Gedanke. Da können sich Menschen begegnen, gemeinsam singen, beten, schweigen.

Oder zweifelt David manchmal wie wir – obwohl er so viel mit Gott erlebt hat?

Ist es ihm zu wenig, zu glauben, dass Gott überall ist. Möchte er ein mächtiges Gebäude, mit Marmor, Holzschnitzereien, Altären – damit es leichter ist, zu glauben, dass Gott wirklich da ist? Braucht er etwas fürs Auge? Oder will er sich mit dem Haus, das für Gott sein soll selbst auch ein bisschen ein Denkmal setzen?

Oder ist es bei David wie bei Justo Gallega Martinez? Er ist inzwischen 91 Jahre alt und baut seit über 50 Jahren fast allein an einer riesigen Kathedrale. Eine unglaubliche Leistung. Eigentlich wollte Justo Mönch werden. Aber eine Tuberkulosekrankheit führte zu seinem Ausschluss aus dem Kloster. Nach seiner Genesung legte er das Gelübde ab, dass er der spanischen Nationalheiligen eine Kathedrale bauen werde. "Jeder glaubte, ich würde bald wieder aufgeben. einen Verrückten haben sie mich genannt, und die Kinder warfen Steine nach mir. Heute sind diese Kinder Großeltern. Und ich baue immer noch!" 'Aber wozu der Gigantismus...? Andere ehren Gott doch auch, ohne gleich Kathedralen zu errichten. "Diesen Leuten fehlt eben ein starkes Ideal", sagt er..." Jeder schuldet Gott, was er hat. Und wenn ich Gold besitze, darf ich ihm kein Silber geben. Mein

Glaube ist groß, und ein großer Glaube, verlangt nach großen Taten." (Alexander Hanisch, ZEIT Nr. 53, S. 69.

War es bei David vielleicht auch so, dass er Gott gegenüber ein Gelübde einlösen wollte? Oder dass er vor Dankbarkeit oder aus seinem Glauben heraus zu der Überzeugung kam, er müsse etwas Großes für Gott tun?

II. Weihnachten bedeutet: Beschenkt werden

David will eine Baustelle beginnen, will Gott ein Haus bauen. Aber Gott macht ihm klar: "Du musst mir nichts bauen, musst deine Liebe nicht durch Taten beweisen. Ich will dir ein Haus bauen!"

Und damit sind wir endlich bei der Weihnachtsbotschaft angelangt.

Gott beschenkt uns.

Er schenkt uns seine Liebe, Heil und Leben. Gott schenkt uns Licht, dass sich der Stall unseres Lebens verwandelt.

Weihnachten ist das Fest des beschenkt werdens.

Gott beschenkt uns!

Und zwar ohne, dass er etwas zurück will.

Wer schenkt, weil er im Gegenzug auch beschenkt werden will, der schenkt nicht aus Liebe.

Gott schenkt aus Liebe.

In der Nacht von Bethlehem, wo Chaos herrschte, die Behörden und Registrierungsstellen überfordert waren, König Herodes einen schrecklichen

Kindermord anordnete, die römische Weltmacht Volk um Volk unterjochte

- mitten in dieser Nacht wurde Jesus geboren.

Im Stall von Bethlehem hat Gott, alle Ketten der Verzweiflung gesprengt, ein Zeichen gesetzt:

Ich steh dir bei. Ich bin bei dir in deiner Nacht, in deiner Dunkelheit.

Kurz nach dem schrecklichen Attentat von Berlin veröffentlicht der Sänger Adel Tawil eine kurze Liedstrophe:

„Und ich dachte eigentlich, wir wären schon viel weiter. Und merke erst jetzt, wie ich beinah verzweifel. Ich hab die Bibel nicht gelesen, hab den Koran nicht dabei, doch wenn ich all das sehe – Gott, steh mir bei! Hab die Tora nie gehört, hatte für Buddha keine Zeit. Ich wills doch nur verstehen. Gott, steh uns bei, Gott, Gott, steh uns bei!“

An Weihnachten wird in allen Gottesdiensten der Ruf der Engel laut: Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren! ER steht uns bei.

Aber wie soll uns ein Baby beistehn – es kann ja nicht einmal selbst stehen.

Gott kommt als hilfloses Kind zur Welt. Und macht dadurch deutlich, dass er weiß, wie es ist, hilflos und schwach zu sein. Nichts tun zu können, wenn ein Wahnsinniger mit dem LKW über einen Weihnachtsmarkt fährt.

Das Kind in der Krippe steht dafür, dass Gott all denen ganz besonders nahe ist, die hilflos sind: Den Opfern von Gewalt, den Kranken, den Verwirrten, den Sterbenden – allen Hilflosen, die ihr Leben nicht selbst im Griff haben.

III. David muss seinen Plan begraben

David hat seinen Plan begraben, Gott ein Haus zu bauen.

Vielleicht mussten Sie auch schon manchen Plan begraben: Vielleicht haben Sie sich Ihr Leben ganz anders vorgestellt: Ohne Krankheit, ohne Scheidung, ohne dieses Problem, das Sie nicht schlafen lässt. Gott sagt ihm, dass er einen Plan hat, den er auch durchführen wird.

Dauids Sohn Salomo wird Gott einen Tempel bauen.

Gar nicht leicht, Dinge aus der Hand zu geben und der kommenden Generation etwas zuzutrauen. Und sich von Gott einen andern Weg führen lassen, wie es SEINEM Plan entspricht.

David hat Gott kein Haus aus Steinen gebaut. Aber durch die Psalmen, hat er etwas Bleibendes hinterlassen, in dem wir uns heute noch bergen können, wo wir heute immer noch Trost finden und Gott begegnen.

In seinen Liedern. In den Psalmen. Die davon erzählen, dass Gott da ist, uns beisteht, dass ER einen Plan hat, der sich erfüllt.

IV. Meine Baustelle

Unsere Welt ist eine Baustelle.
Sie war schon immer eine Baustelle.

Viele bauen auf Gewalt, auf Macht, auf sich selbst.
Und oft gehören wir dazu.
Viele bauen auf Menschen oder das, was Menschen
machen. Auch wir.

Immer dann, wenn wir das tun, bauen wir auf Sand.
Und nichts von dem, was wir so hochziehn, wird
Bestand haben.

An Weihnachten kommt Gott zur Welt, dass wir
aufatmen können, weil ER sagt:

"Meine Baustelle!"

Du, dein Leben, dein Glück, deine Zukunft – das ist
meine Baustelle. Vertrau mir!

Ich bin gekommen um in deinem Stall aufzuräumen.
Licht in deine Dunkelheit zu bringen.
Ich bin gekommen, deinen Stall auszumisten, dass
es nach Osterglocken riecht und nicht nach Mist und
Verfaultem.
Ich bin gekommen Ordnung in deinen Stall zu
bringen, dass sich da selbst drei Könige wohlfühlen
könnten.

Ich bin gekommen, dass der Stern von Bethlehem
über dir steht und nicht mehr untergeht!

Dein Stall, dein Leben ist **meine Baustelle!**

Du brauchst deine Zukunft, dein Glück, dein
Lebenshaus und das deiner Kinder nicht selbst
bauen. Ich steh dir bei!

"Fürchte dich nicht!", rufen die Engel und sie haben
recht:

*Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese
Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau,
von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen
gemacht, das ewig ist im Himmel.*
Amen.